

Titel und Format des Buches wie auch der Hinweis auf die Abbildungen lassen zunächst an einen Bildband denken, aber dem ist nicht so. Es handelt sich vielmehr um eine Sammlung von bibeltheologischen Studien zu wichtigen Orten und Landschaften in den Ländern der Bibel. Insgesamt werden 26 vorgestellt; in der Mehrzahl sind es Orte des Alten Testaments. Die Darstellung folgt einem einheitlichen Schema: Zunächst werden geographische, archäologische und historische Informationen zum betreffenden Ort, beziehungsweise zum Land geboten, welche durch Kursivschrift auch als eigener Teil gekennzeichnet sind. Im Hauptteil wird, ausgehend von einschlägigen Bibeltexten, die mit dem betreffenden Ort, der betreffenden Landschaft, verbundene Theologie schrittweise entfaltet. Der Akzent liegt dabei auf der Beschreibung der an diese Orte gebundenen Gotteserfahrungen im weitesten Sinne. So soll dem Leser bewußt werden, daß jede Art von Offenbarung Gottes an den Menschen nicht „ortlos“ ergeht und daher auch nicht „utopisch“ ist. Gleichzeitig wird in dieser Bindung der Offenbarung an konkrete Orte sehr gut sichtbar, wie die jeweiligen Gegebenheiten des Ortes oder der Landschaft in die Botschaft einfließen; die beigegebenen, für diesen Zweck gut ausgesuchten Bilder unterstreichen diesen Aspekt. Da der Autor sich zudem klug auf das Wesentliche zu beschränken versteht, bildet dieses Büchlein eine schöne Sammlung von theologischen „Ortsminiaturen“, die sich auch für eine mentale Reise durch die Länder der Bibel sehr gut eignet.

Linz

Franz Hubmann

■ TALMON SHEMARYAHU, *Die Schriftrollen von Qumran*. Zur aufregenden Geschichte ihrer Erforschung und Deutung. F. Pustet, Regensburg 1998. ISBN 3-7917-1592-5.

Dieses Buch bündelt die Vorträge der Qumranforscher Hartmut Stegemann, Magen Broshi, Johann Maier, Heinz-Josef Fabry, Klaus Koch und Shemaryahu Talmon bei einer Tagung der Katholischen Akademie in Bayern. Stegemann zeichnet die Entdeckungsgeschichte der Qumranschriften nach und erläutert, warum nur etwa ein Drittel der neuentdeckten nichtbiblischen Schriften auf die Essener zurückgehen dürften, die restlichen zwei Drittel jedoch jüdische Traditionsliteratur darstellen, die von den Essenern übernommen wurde. Von den 4000 Essenern, die es nach Josephus im Vergleich zu 6000 Pharisäern zu seiner Zeit gegeben hat, können nur jeweils 50–60 gleichzeitig in Qumran gelebt haben (22). Qumran kann somit nicht das Ver-

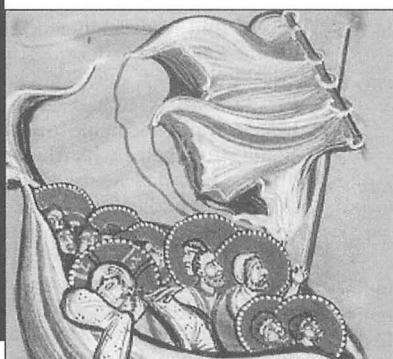
waltungszentrum der Essener gewesen sein. Stegemann identifiziert die Essener, die aufgrund ihrer Statuten zu permanentem Bibelstudium verpflichtet und überaus bibelkundig waren, mit den „Schriftgelehrten“ der Evangelien beziehungsweise den „Gesetzeslehrern“ (nomikoi) des Lk und den „Herodianern“ in Mk und Mt (25). Der Bedarf an großen Mengen von Bibelhandschriften führte nach Stegemann zur Gründung des Schriftrollenproduktionszentrums Qumran – En Feschcha am Toten Meer, wo die nötigen Rohstoffe für die Herstellung von Handschriften konzentriert waren.

Magen Broshi führt in die archäologische Erforschung von Qumran ein. Von grosser Bedeutung sind die grossen Miqwa'ot (Bäder), die selbst jene in Jerusalem weit an Grösse übertrafen und die Bedeutung kultischer Reinheit für die Bewohner aufzeigen. Broshi skizziert den Zusammenhang von Wohnhöhlen in den Felsen mit dem Zentrum unten auf der Terrasse. Die landwirtschaftliche Grundlage der Gemeinschaft bestand im Anbau halophytischer (salzertragender) Gewächse wie Datteln oder Mangold, die im salzhaltigen Wasser der En Feschcha Oase gedeihen konnten, sowie einer Viehwirtschaft, die auf den halophytischen Gräsern und dem nährstoffreichen Salzstrauch basierte. Abschließend diskutiert er die Frage weiterer essenischer Siedlungen südlich von Qumran.

Talmon führt die Entstehung unseres Geschichtsbildes vom 2. Jahrhundert v. Chr. auf die Sicht der siegreichen makkabäisch-hasmonäischen Priesterfamilie zurück und zeigt die Unschärfen dieses Bildes auf, die nun durch die Qumrantexte neu sichtbar werden. Er erläutert die Figur des Rechtsanweisers (früher Lehrer der Gerechtigkeit genannt) und bietet wie Maier aufgrund der kalendarischen Angaben im Rahmen einer sonnenjahrsbezogenen Weltchronologie bes. in der Damaskusschrift (CD) eine Frühdatierung dieser Figur, die nach ihm um 178 (20 Jahre nach dem ptolemäisch-seleukidischen Herrschaftswechsel in Israel) auftrat. Die Qumran-Zadokiden (Priester der zadokidischen Linie) sind nicht mit den Sadduzäern identisch. Es handelt sich vielmehr „um zwei priesterliche Richtungen mit einer gemeinsamen zadokidischen Traditionsbasis, die sich im Zug der Ereignisse politisch und religiös auseinandergelebt haben“. (64)

Fabry diskutiert die Beziehung von Qumran zum Christentum bzgl. der Gemeindeorganisation, der Leitungsstruktur, der Frage des Mahles und der Gütergemeinschaft und dem Kalenderproblem. Er erläutert die Beziehung zur Tora in beiden Gruppen und die Erwartungen für die Zukunft wie Rechtfertigung, Messias, Geistesendung und Auferstehung.

Bestellen Sie jetzt für's Jahr 2000 das attraktive Kalender Buch in Farbe!



**Bibel
Jahr 2000**

**Über 100 Farb-
abbildungen
attraktives Layout
durchgehend
vierfarbig**

- ◆ Großzügiges Kalendarium, aufwendig mit mittelalterlichen Bildern, Initialen und Bordüren geschmückt
- ◆ Beiträge zum Thema „Zeiten-Wende: Biblisches und Informatives, Literarisches und Meditatives
- ◆ Wissenswertes zu Festen, Namenspatronen, Bräuchen und Feiertagen

DM 18,80

Format 14,9 x 21 cm;
160 Seiten kartoniert;
DM 18,80
öS 137,- / sFr 18,80
ISBN 3-460-20007-3

(zusammen mit
Belser Verlag)

Nutzen Sie unsere
günstigen Staffelpreise!

Bestellen Sie bei Ihrer
Buchhandlung



Verlag Katholisches Bibelwerk
Silberburgstraße 121
70176 Stuttgart

Koch widmet seinen Beitrag der Frage der Heilandservartung zur Zeitenwende und bespricht besonders die Erwartung der beiden (königlichen und priesterlichen) Messiasse in Qumran sowie die Beziehung von Messias und Reich im Prophetentargum. Er weist die mehrstufigen Messiaserwartungen in der Apokalyptik auf und diskutiert das Thema des „Menschensohnes“. Weder das christliche noch das jüdische Messiasbild der Gegenwart waren nach Koch zur Zeitenwende Allgemeingut des vielfältigen Judentums.

Abschließend blickt Talmon auf 50 Jahre Qumranforschung zurück und stellt „Haben“-Seite und noch ausstehende Verpflichtungen der Qumranforschung einander gegenüber.

Literaturverzeichnisse zu den einzelnen Kapiteln ergänzen die Ausführungen. Sie bieten einen gut lesbaren Überblick über die Einsichten, die die Handschriften aus Qumran eröffnen haben.

Linz

Franz Böhmisch

■ KREMER JACOB, *Der Erste Brief an die Korinther* (Regensburger Neues Testament). Pustet, Regensburg 1997. (427). Ln. S 577,-/DM 78,-/sFr 71,-.

Mit dieser Kommentierung von 1 Korinther durch den emeritierten Wiener Neutestamentler scheint mir weniger eine „Erklärung“ des Textes intendiert, wodurch allfällige Interpretationsfragen, die LeserInnen des 1 Kor haben könnten, beantwortet werden, sondern K. versteht sich eher als Führer und Lesebegleiter durch den Text dieses Paulus-Briefes. Dadurch ist ein Kommentar entstanden, der sich eben ganz nahe am Text bewegt und mit einem Minimum an außertextlichen Informationen auskommt: Über historisch-kulturkundliche Realien, über die verschiedenen Rekonstruktionsversuche für Situation und Prägung der Gemeinde in Korinth aus der Forschungsgeschichte, über literarkritische Theorien zur Briefkompilation und allfällige spätere Einfügungen und über andere Standardthemen aus Einleitung und Exegese zu 1 Kor sagt K. seinen LeserInnen gerade nur soviel wie unbedingt erforderlich. Nichtsdestoweniger gelingt es ihm in den Kommentierungen, die lebendige, gelegentlich heftige Briefkommunikation des Paulus mit seiner Gemeinde, in der der Text des Briefes eine Station ist, anschaulich und mitvollziehbar zu machen.

Mit fünf Seiten Einleitung kommt K. also aus: Hier eine Stellungnahme dazu, daß – trotz mancher Spannungen – der Text im Kommentar als ursprüngliche und authentische Einheit (incl. 1,2b und 14,33b–35) genommen wird, und Infor-

mationen zu Geschichte und Sozialstruktur der antiken Stadt Korinth. Es folgt eine ganz knappe Darstellung jener Kenntnisse über Gründung und Zusammensetzung der korinthischen Gemeinde, die wir aus den Paulus-Briefen und der Apostelgeschichte zusammentragen können, und eine Nachskizzierung der konkreten Abfassungssituation (etwa 54/55 von Ephesus aus; Nachrichten aus der Gemeinde u.a. über Parteilungen ...). – Nach diesen wenigen Strichen ist K. schon beim Text selbst, den er mit Respekt und Liebe vorführt. Die Kommentierung folgt einer eigens erarbeiteten – sachgemäßen – Gliederung des Briefes und hat für alle Passagen folgende Teile: Zunächst eine *Texteinführung*, die vor allem den strukturellen Aufbau des jeweiligen Stückes mit besonderer Berücksichtigung des Argumentationsganges behandelt. Es folgt eine in Sinnzeilen (mit Einrückungen zur weiteren Verdeutlichung) gegliederte *eigene Übersetzung* des griechischen Urtextes. Dann kommt der *Vers-für-Vers-Kommentar*, in dem die Textteile aus der Übersetzung nochmals (in Kursivdruck) vollständig aufscheinen. [Auch dies ist wohl ein Ausdruck dafür, daß K. nach der Textlektüre sozusagen nicht in die freie Kommentierung abheben will, sondern daß dem unmittelbaren Text bleibend alle Aufmerksamkeit gilt!] Abschließend wird jeweils in einem eigenen Durchgang über die *Glaubensbedeutung* und *Botschaft* des jeweiligen Abschnittes für christliche LeserInnen in der gegenwärtigen Kirche und der gegenwärtigen Gesellschaft nachgedacht. [Dabei manchmal auch Hinweise zur alten und neuen Wirkungsgeschichte, u. a. durch abgedruckte Gedichte oder durch Hinweis auf die Themenverarbeitung in Film, Theater etc.]

Ich halte diesen Kommentar für sehr glücklich und geeignet, Menschen, die sich dem 1 Kor aussetzen wollen, zu begleiten. Dies gilt auch und gerade für BenutzerInnen, die nur passagenweise vorgehen können/wollen. Die extreme Kürze der Einleitung bedingt es nämlich, daß alles an hilfreicher Hintergrundinformation immer in die Kommentierung „vor Ort“ eingebaut ist. Die Überlegungen zur Glaubensbedeutung für heute sind bewußt diskret und unaufgeregt gehalten, was mir angesichts der gerade heute brisanten Themen des 1 Kor (u.a. Standesfragen: Ehe und eschatologischer Eheverzicht in der christlichen Gemeinde; Ehe und Ehescheidung; Rolle der Frauen im Gottesdienst) gut scheint. M.E. gelingt es Kremer – wie damals dem Apostel und Theologen Paulus – klar zu unterscheiden zwischen dem, was „Brauch der Gemeinde“, was „Wort des Herrn“ und „was Ratschlag aufgrund eigener Erfahrung“ ist.

Linz

Christoph Niemand